

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus der Welt der Gehörlosen

**Gehörlosenbund Bern.** Am 17. März hielt dieser Verein seine 18. Generalversammlung im Spitalackerschulhaus ab. Um 2 Uhr eröffnete der Präsident Hans Gehlen die Versammlung und hieß alle herzlich willkommen. Es konnten vier neue Mitglieder aufgenommen werden.

Aus dem Jahresbericht sind hervorzuheben, der flotte Verlauf des VI. Gehörlosentags auf der Rothhöhe, dessen Kollekte dem Töchterheim Bern zugesprochen wurde, sowie ein Abstecher nach Habkern zu unserem gewesenen Herrn Pfarrer Läderach, der uns aufs herzlichste willkommen hieß. Es wurde ein Besuch an die städtische Schuldirektion gerichtet um Anweisung eines Lokals. In freundlicher Weise wurde uns ein solches im Schulhaus Spitalacker zugewiesen. Dort können wir die Samstagabende unter allerlei Kurzweil verbringen. Auch reichten wir ein Gesuch ein an sämtliche Kinos, betreffend Ermäßigung der Eintrittspreise für Gehörlose, da wir keinen vollen Genuß haben wegen dem Tonfilm. Nur einige Unternehmen waren einverstanden; wir können die Vorstellungen derselben zu stark ermäßigten Preisen besuchen, jedoch nur unter Vorweisung eines Ausweises, den unser Verein besorgt. Es wurden verschiedene lehrreiche Vorträge von den Herren Lauener und Pfarrer Halbemann gehalten.

Nach Genehmigung des Protokolls und der Jahresrechnung schritt man zu den Vorstandswahlen. Der größte Teil der Mitglieder verlangte, daß der Vorstand im neuen Vereinsjahr unverändert bleibe. Rechnungsrevisoren wurden Herr Marti, Autounternehmen Kallnach, und Paul Halbemann, Bern. Aus dem Jahresprogramm wurde folgendes in Aussicht genommen: VII. Gehörlosentag auf dem Harder, sowie ein Bummel mit dem Verein „Alpenrose“. Im Sommer wird eine Autotour durchgeführt. Ort und Zeit werden dann in der Zeitung bekannt gegeben.

Als die Traktandenliste erschöpft war, schloß der Präsident die gutverlaufene Hauptversammlung und forderte alle Mitglieder auf, zusammenzuhalten; das gibt dem Vorstand Mut zu neuer Arbeit.

Wegmüller.

**Schweiz. Verein des Gehörlosen-Sports.** Samstag, 9. März, fand in Basel die allgemeine Versammlung des Gehörlosen-Sport-Vereins der Schweiz statt, welcher 1934 gegründet wurde. Ungefähr fünfzig Mitglieder aus den Kantonen Bern, Zürich, Basel, Waadt, Genf, Neuenburg, Tessin, usw. waren dabei. Es wurde den Herren C. Beretta-Piccoli, Zentralpräsident, und C. Cocchi, Sekretär, warmer Dank ausgesprochen: sie tun stets ihr möglichstes für die sportliche Förderung der Taubstummen und schützen ihre Interessen. Dem taubstummen Gymnasten Fünd wurde die Sympathie der Versammlung bezeugt.

Die Versammlung beschloß die Teilnahme der Schweiz an den Internationalen Spielen in London in diesem Jahre. Die Versammlung beschloß, einen Aufruf an das schweizerische Volk zu senden, um Hilfe zu bekommen. Diese Mithilfe soll dem jungen Verein und der Redaktion unserer Zeitung in Lausanne zugehen, um unseren Athleten die Reisekosten nach London zu vermindern.

Nächsten Monat Mai oder im Juni werden wir eine Übung für Fußball und Leichtathletik, wahrscheinlich auch für Schwimmen zwischen den für die Olympiaden selektionierten Athleten haben. Alle diese Athleten werden in Bern gut trainiert werden. Die Direktion unseres Vereins wird die Behörden und andere Persönlichkeiten von Bern zu der Veranstaltung einladen.

Die Direktion hat sich nach den Reisekosten und den Pensionspreisen für London erkundigt. Alle die Teilnehmer werden am Bahnhof Basel eintreffen und über Paris fahren. Der Total-Preis der Fahrt und des zehntägigen Aufenthaltes beträgt nur Fr. 180.—. Diejenigen, die nach London mitfahren wollen, sollen sich bei Herrn Carlo Cocchi, Via Canonica 5, Lugano, einschreiben mit einer Anzahlung von Fr. 20.—.

Folgende Bedingungen wurden von der Direktion festgestellt zur Annahme von Mitreisenden:

Es werden auch diejenigen angenommen, welche diese Reise als Vergnügungsreise mitmachen wollen, ohne der Mannschaft anzugehören;

Es werden weibliche Personen zwischen 20 und 30 Jahren alt nicht angenommen, wenn sie nicht in Begleitung von Eltern oder Gatte sind.

Die Versammlung hat die Annahme der Vereinigten Staaten Amerikas und von Japan in das Internationale Komitee bestätigt, sie nehmen zum ersten Mal an den Internationalen Spielen teil.

Elf Uhr abends war die Versammlung beendet, und deren Erfolge bereiteten allen große Freude.

Am gleichen Sonntag, morgens um zehn Uhr, fand ein Fußballmatch zwischen der West- und der Zentralschweiz auf dem wunderbaren Sportplatz St. Jakob statt. Dieser Match zeigte die ausgezeichnete Technik, zu welcher unsere Spieler gelangt sind, und endete mit dem Sieg der Zentralschweiz mit 6:1. Beide Mannschaften bestehen aus Jungen, die bei normalen Sportvereinen trainiert und ausgebildet wurden. So haben wir heute mehrere ausgezeichnete Spörtiler, die ihrem Lande an den Internationalen Spielen Ehre machen werden.

C. Beretta-Piccoli.

**Amerika.** Viele amerikanische Taubstummenanstalten bieten ihren Schülern, im Anschluß an die normale Schulzeit, auch die Möglichkeit zur berufsmäßigen Ausbildung in verschiedenen Zweigen des Gewerbes und ersetzen auf diese Weise die Meisterlehre. Diese Form der Berufsausbildung scheint in letzter Zeit nicht mehr allgemein zu befriedigen, und von den Taubstummen selbst wird eine intensivere berufliche Ausbildung gefordert. Der Taubstumme muß für den bevorstehenden Existenzkampf umso gründlicher vorbereitet werden, als er im heutigen geschäftlichen Leben keine besondere Rücksichtnahme erwarten darf. Nur persönliche Tüchtigkeit und Verlässlichkeit sind die entscheidenden Faktoren im täglichen Wettkampf. Ein Umstand, der immer wieder betont werden muß! Es wäre daher gemeinsame Aufgabe aller Taubstummen, die Öffentlichkeit zu überzeugen, daß auch der Taubstumme ein befugter und tauglicher Arbeiter ist und daß etwaige Vorurteile schweres Unrecht bedeuten. Zumeist sind es nur wenige unfähige und verantwortungslose Schicksalsgenossen, denen solche Vorurteile zu verdanken sind. Im „Deaf-Mutes-Journal“ wird aber ziemlich offen über die mangelhafte Berufsausbildung in einzelnen amerikanischen Anstalten geklagt. Verbesserte Arbeitsmethoden bleiben vielfach unbeachtet und neue, für das Gewerbe wichtige Erfindungen werden nicht entsprechend gewürdigt und verwertet. In einzelnen Fällen habe sich sogar mit Ende der

Schul- und Lernzeit für den Absolventen die Notwendigkeit ergeben, sein Handwerk noch einmal zu lernen. Die Berufsausbildung ist daher mit allem Nachdruck den Forderungen des Arbeitsmarktes anzupassen, wenn sich die Taubstummen ihren guten Ruf als brauchbare und verlässliche Arbeiter erhalten wollen.

„Die Stimme.“

In der Schweiz war es vor 60 bis 80 Jahren noch möglich, die taubstummen Schüler neben der Schule im Handwerk so auszubilden, daß sie nach Austritt aus der Anstalt ohne weitere Berufslehre das Handwerk mit Erfolg ausüben konnten. Dies war der Fall in der Anstalt Friesenberg und in den welschen Anstalten, während die übrigen Anstalten die berufliche Ausbildung während der Schulzeit ablehnten. Längst müssen die Schüler nach Austritt aus der Anstalt eine regelrechte Lehrzeit durchmachen. Heute ist sogar die Meisterlehre nicht mehr durchwegs möglich und genügend. Mit der Eröffnung der Lehrwerkstätten in Derlikon-Zürich ist ein neuer Weg in der Berufslehre der Gehörlosen betreten, der den heutigen veränderten Verhältnissen entspricht. Nur gute, tüchtige Arbeiter finden heute im Gewerbe lohnende Arbeit; daher muß die Berufslehre der Gehörlosen besonders intensiv und sorgfältig gestaltet werden. (Red.)

**Auch eine Begrüßung.** Der Bürgermeister La Guardia erklärte bei einer Bewillkommung der Gehörlosen in einer Versammlung: „Ich finde es gar nicht schwierig, auch bin ich nicht verlegen, mich an Sie zu wenden; denn heute spreche ich zu Leuten, die verstehen können, obschon sie nicht hören, während ich sonst täglich zu Leuten spreche, die hören, aber nicht verstehen können“.

**Wien.** Am 27. Januar wurde in Wien vom österreichischen Bundespräsidenten die Jahresausstellung des Albrecht-Dürer-Bundes eröffnet. In den Kritiken der Tageszeitungen wurde besonders der gehörlose akademische Maler Ferdinand Horacek erwähnt. Er wurde auch dieses Mal mit der „Goldenen Albrecht-Dürer-Medaille“ ausgezeichnet.

Der taube Maler Horacek verdient schon deshalb besonders geehrt zu werden, weil er unter denkbar schwierigen Verhältnissen, von fanatischer Kunstliebe getrieben, sich vom Lithographenlehrling zum anerkannten und mit vielen Auszeichnungen geehrten Maler emporgearbeitet hat. Dadurch hat er seinen Teil für

die Hebung des Ansehens der Taubstummen unter den Hörenden beigetragen. Am liebsten malt er Bilder aus dem slowakischen Volksleben seiner süd-mährischen Heimat, in dessen farbenfrohen Kompositionen er ein unübertrefflicher Meister ist. Er wird mit seinem Schaffen noch Großes erreichen; denn sein Wahlspruch heißt: „Immer arbeiten und das Leben lieben!“

**Gehörlose Fremdsprachenkennnerin.** Eine junge Frau ist seit Geburt ganz taub. Dieses Gebrechen hat sie jedoch nicht gehindert, sich einen gediegenen Unterricht und drei verschiedene Sprachen anzueignen: Englisch, Deutsch und Französisch, die sie auch in bewundernswerter Weise von den Lippen ablesen kann. Dr. Ph. Todey an der medizinischen Fakultät in London sagte, daß diese taubgeborene Frau eine sehr erstaunliche Artikulation mit dem Akzent von jeder dieser Sprachen habe. Sie sei auch eine bemerkenswert intelligente Person.

Oskar Mathes.

**Rumänien.** Seit einiger Zeit bestehen zwischen dem Taubstummeninstitut in Folschani und dem Schullehrerseminar desselben Ortes Streitigkeiten. Um diese zu schlichten, schlägt das rumänische Gehörlosen-Blatt dem Unterrichtsministerium vor, das Taubstummeninstitut nach Buzau zu verlegen, woselbst die Fürstin Olga Sturdza ein geräumiges, als Schule geeignetes Gebäude angeboten hat.

### Aus Taubstummenanstalten

Wir Buben aus der ersten Klasse  
 machen alle gerne Spaß!  
 Reden wohl noch nicht so schön,  
 können aber viel verstehn!  
 Wollen auch auf kleine Fragen  
 sofort eine Antwort sagen.  
 Können schreiben, turnen, lesen,  
 sauber wischen mit dem Besen,  
 Schuhe bürsten, Ordnung machen,  
 an den Platz mit allen Sachen.  
 Ja, wir haben viel zu tun,  
 können erst am Abend ruhn.  
 Aber jetzt, juheissassa!  
 Sind die Osterferien da.  
 Fröhlich fahren alle heim  
 zum lieben, lieben Mütterlein!

Martha Lüthi,

Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

### Beim Schärmauser.

Am 22. März haben wir mit Papa einen kleinen Spaziergang gemacht. Wir sind mit ihm zum Lenzen hinauf gegangen. Da haben wir den Schärmauser, Herrn Schäfer, getroffen. Er stellte gerade Fallen für den Maulwurfsfang. Da schauten wir zu, wie er das machte. Herr Schäfer sagte, man könne den Maulwurf am besten fangen im Frühling. Im Frühling paaren sich die Maulwürfe. Da machen sie Hochzeit und sind übermütig. Da passen sie auch nicht auf die Gefahren. Herr Schäfer suchte zuerst die Gänge zwischen den Maulwurfshäufen. Mit einem kleinen Feldspaten hob er einen Rasenziegel ab. Dann suchte er die Gänge. Mit einem Messer machte er die Ganglöcher frei. Er sagte, er dürfe nicht mit einem Finger ins Loch hinein greifen. Der Maulwurf hat eben eine feine Nase. Er wittert sofort, daß ein Mensch da gewesen ist und macht dann einen neuen Gang. Herr Schäfer sagt, er dürfe auch nicht rauchen beim Fallen stellen. Der Maulwurf wittert den Rauch sofort und geht nicht mehr in den alten Gang. Nun stellte Herr Schäfer den Ring an der Falle. So werden die Eisenklammern der Falle gespannt. Stößt nun der Maulwurf mit der Schnauze an den Ring, dann spickt der Ring ab. Die Eisenklammern schnappen zusammen und der Maulwurf wird erwürgt. So stellte Herr Schäfer in jedem Gang eine Falle. Mit einem Ballen Erde drückte er dann die Falle an und stopfte zugleich das Loch zu. So kann der Maulwurf die Falle unmöglich zur Seite schieben. Nun deckte Herr Schäfer das Loch wieder zu mit dem Rasenziegel und steckte ein Weidenrüttlein daneben in den Boden. Am angesteckten Rüttlein kann der Schärmauser auf dem weiten Feld sofort wieder erkennen, wo er eine Falle gestellt hat. Darum darf man auch diese Rüttlein nicht ausreißen. Sonst wird man vom Flurbannwart angezeigt und bestraft. Der Maulwurf ist zwar ein nützliches Tierlein. Er fängt die Engerlinge und die Maulwurfsgrillen und andere Schädlinge. Aber der Maulwurf macht große Erdhaufen, wenn er seine Gänge gräbt. Diese Maulwurfshäufen sind langweilig und lästig. Wenn man beim Mähen mit der Sense hineinfährt, wird die Sense stumpf. Auch im Garten stößt der Maulwurf mit der Erde die Sechlinge aus. Aus diesem Grunde wird er auch gefangen.